

eigentlich überhaupt wolle, wenn man Philosophie treibt. Diese Besinnung fehlt heute bei sehr vielen. Viele in der Tat fangen heute zu „philosophieren“ an, ohne auch nur im Geringsten zu sagen, was sie eigentlich bezwecken, d. h. ohne ein Programm und eine Methodik zu haben. Erst recht ist solcher Mangel an Besinnung angesichts der „Metaphysik“ vorhanden, ein Wort, mit dem heute viele geradezu spielen ohne auch nur im Geringsten zu sagen, was es bedeuten soll. Davon wird noch zu reden sein.

Unsere Überzeugung geht nun dahin, daß alle Philosophie, soweit sie solid war, stets in erster Stufe ordnungshafte Erfassung des Erlebnisinhaltes gewesen ist, und daß Philosophie in erster Stufe gar nichts anderes sein kann, mag sie später auch andere, nämlich die echt metaphysischen, die „An sich“-Fragen aufrollen, was dann aber scharf und klar gesagt werden muß.

Es ist auch falsch, schlechthin falsch, schlichtes Erleben und Philosophieren in einen Gegensatz zueinander zu bringen; das zweite ist nur ein Weiterarbeiten in bezug auf das erste. Denn schon des schlichtesten Menschen bewußtes Erleben ist ordnungshafte Erfassen, nur ist es von sehr roher grober Form und ohne die Besinnung darauf, daß es ordnungshafte Erfassen ist. Der Philosoph sieht eben viel mehr an Ordnung als der Naive, und er weiß, daß er Ordnung schaut. Es ist, um im Bilde zu sprechen, ungefähr so, wie wenn man aus weiter Ferne eine große Kathedrale sieht: da sieht man eben nur, daß es eine Kathedrale ist und weiter noch nichts. Kommt man näher, so erkennt man etwa den gotischen Baustil, und ist man noch näher, so schaut man Portale und Maßwerk in ihren Einzelheiten; der „Mikroskopiker“ könnte endlich wohl noch erfassen, daß die einzelnen Atome hier